

stische Konzepte hervorgebracht wurden, um die Unabhängigkeit Frankreichs vom Reich zu postulieren (de facto-Unabhängigkeit, Verjährung der Abhängigkeit, historische Konstruktionen einer Unabhängigkeit von Anfang an – Troja-Mythos! –, Ende des Römischen Reiches mit der Absetzung Friedrichs II. usw.). Mit Umsicht wird auch das Problem der geographischen Grenzvorstellungen behandelt und darauf abgehoben, daß Anfang des 14. Jh. eine geographische Fixierung der Grenze zwischen dem Königreich Frankreich und dem Reich „as a series of fixed points“, mancherorts sogar markiert mit richtigen Grenzsteinen, existierte (S. 266), und auch eine verstärkte französische Expansion zu beobachten ist, die aber eher als Wiederaneignung älterer Rechte gedeutet wurde. Eine feinsinnige Interpretation der Titulaturen der Könige fördert die Erkenntnis zutage, daß man in den kulturellen Milieus im Norden Frankreichs sehr wohl zwischen dem „deutschen König“ und dem „König der Römer = Kaiser“ unterschied, ja sogar manchmal eine Translationsvorstellung favorisierte, von der auch der französische König grundsätzlich hätte profitieren können. Das Kaisertum hatte auch für die Franzosen einen Rombezug, der deutlich an den Beschreibungen des dreistufigen Krönungszeremoniells bei den Romzügen Heinrichs VII. und Ludwigs des Bayern abgelesen wurde (Krönung in Aachen, Krönung in der Lombardei, Krönung in Rom). Außerdem wird stark auf eine päpstliche Akzeptanz der Kaiserwahl abgehoben und damit ein gewisser Universalismus durchaus anerkannt. Ein wesentliches Merkmal des Kaisertums, das auch eschatologisch nach der Prophetie Daniels gedeutet wurde, war die Friedenssicherung für die Christenheit, konkret: die (Wieder-)Eroberung des Hl. Landes, und in der Verknüpfung von Kreuzzug und Kaisertum sah nicht nur Jean Dubois eine mögliche Rolle des französischen Königs (nach dem Versagen der deutschen Kaiser ab Friedrich II.!). Die zahlreichen Quellen werden umsichtig interpretiert und auch auf ihre Wirkung und Repräsentativität hin überprüft; drei Herrscherstammbäume verdeutlichen die Argumentation, eine reiche Bibliographie fundiert das Werk und ein Namenverzeichnis erschließt es. Nur schade, daß bei der Rekonstruktion des Diskurses zu einer Universalmonarchie nicht auch der Abt Engelbert von Admont mit seinem Reichstraktat auftaucht!

H. S.

Karl Borromäus MURR, *Das Mittelalter in der Moderne. Die öffentliche Erinnerung an Kaiser Ludwig den Bayern im Königreich Bayern* (Schriftenreihe zur bayerischen LG 156) München 2008, Beck, CXVIII u. 612 S., 80 Abb., Karten, ISBN 978-3-406-10774-0, EUR 58. – Michael Menzel konnte in seinem grundlegenden Aufsatz zur spätma. Memoria des umstrittenen Herrschers 2001 (vgl. DA 59, 603) eine von den ursprünglichen Vorstellungen losgelöste, politisierte, einheitsstiftende Gedächtnispraxis in wittelsbachischen Territorien nachweisen – die hier anzuzeigende, klar strukturierte neuzeitliche Diss. schließt in eindrucksvoller wissenschaftlicher Leistung daran an und eröffnet ein breites Spektrum des Weiterwirkens einer in vielen Aspekten zutiefst ma. Persönlichkeit in der Moderne. Das gelegentlich auch für Mediävisten nützliche Literaturverzeichnis (S. XVII–CXVIII) sollte um einen auch anderswo übersehenen gewichtigen Titel ergänzt werden, der hier als Bindeglied zwischen MA und Königreich Bayern fungiert: *Quellen und Studien zur Kunst-*